

vitaltransformer



freche schreibe, schräge töne, schiefe ansichten...

Der Himmel über UTOPIA – Interview mit Pedro Meier

Niederbipp alias Amrain – Ende August 2024

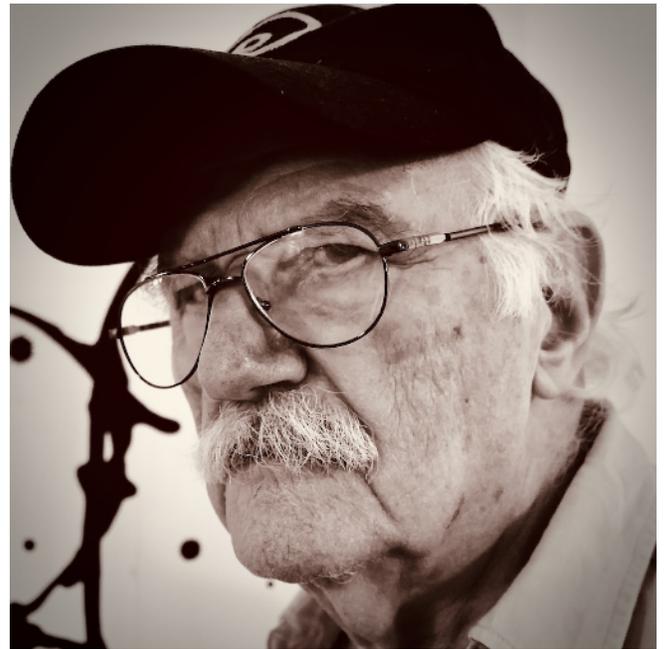
Fragen / Interviewer – Pierroz Vitaltransformer

(Transkription eines mündlich geführten Interviews)

Bevor wir über dein Gedichtband »Der Himmel über UTOPIA« sprechen, hätte ich da eine grundsätzliche Frage zur Lyrik: Gib uns doch bitte eine kleine Einführung in die Welt des lyrischen Schaffens. Welche Kriterien muss ein Gedicht deiner Ansicht nach erfüllen, damit es ein gutes Gedicht ist?

Ja, schwierige Frage – Vielleicht ist wichtig, wenn man Gedichte schreibt, dass man hunderte, ja vielleicht sogar tausende Gedichte vorher gelesen hat, dass man irgendwie in den Flow hinein kommt und weiss, was Gedichte sind.

Gedichte kommen natürlich von der Antike her, von Sappho und früher. Gedichte sind Konzentrate von Gedanken, sind zum Teil nur Worte, sind Assoziationen. Gedichte erklären nicht. Gedichte werfen vielleicht mit Worten, werfen Gedanken auf, die dann beim Leser oder beim Zuhörer andere Welten imaginieren.



Autor und Multimedia Artist Pedro Meier

Das Gedicht gilt ja quasi als die Königsdisziplin im Schreiben, kann aber auch ein Roman sein, es muss nicht unbedingt ein Gedicht sein. Aber das Gedicht hat den Vorteil, dass es auf ganz kurzer, vielleicht auf eine Seite, meistens auf einer Seite, eine Situation abhandelt, wo der Erzähler mehrere Seiten braucht. Vielleicht mal nur das kurz als Anfang quasi zur Lyrik.

Wie überprüfst du deine Gedichte, ob sie was taugen oder nicht?

Das beginnt natürlich schon beim Niederschreiben. Man weiss schon bevor man schreibt oder wenn man Worte auswählt zum Schreiben, weiss man natürlich bereits: das Wort ist nichts wert oder in dem Zusammenhang nichts wert oder ist ein abgedroschenes Wort.

Es ist auch ein Konstrukt, eine Theaterszene, ein Gedicht ist auch immer irgendwie eine Theaterszene. Man hat einen Anfang, eine Mitte, eine Höhe und am Ende – vielleicht sogar noch eine Weisheit, ist aber nicht unbedingt nötig, das Gedicht kann auch ganz lakonisch sein. Wie gesagt, Gedichte sind eine

unwahrscheinlich breite Masse, ein weites Feld, ein enormes Spektrum deckt das Gedicht ab.

Grundsätzlich: was fasziniert dich an dieser literarischen Form?



Autor und Multimedia Artist Pedro Meier vor seinem Triptychon im Kunsthaus Langenthal 2024

Ja, das ist ähnlich wie beim Malen. Sagen wir mal, du malst ein Aquarell, das Aquarell gilt als schnell, man macht das mit Wasser, mit Tusche auf einem Blatt Papier, und das ist innerhalb, sagen wir 5 Minuten, ist das Aquarell fertig. Ein Ölbild, da arbeitet man Tage oder Wochen, kann auch schnell sein, aber normalerweise ist das Aquarell, die Skizze – entspricht ungefähr dem Gedicht.

Das Gedicht hat den Vorteil, dass wenn ich unterwegs bin in der Eisenbahn oder irgendwo, man kurze Notate machen kann und das ergibt dann vielleicht ein

Gedicht. Man ist nicht episch, breit, ausufernd unterwegs, man ist lyrisch unterwegs, in kurzen Segmenten.

Hast du dir einen eigenen Stil erarbeitet, gibt es da Entscheidungen, eigene Spielregeln? Ich mache das so und so und so nicht, diese Stilmittel verwende ich, diese nicht?

Sicher. – Aber das kommt aber durch die Erfahrung. Ich zum Beispiel, ich weiss genau, dass man von schönen Sonnenuntergängen oder von wellenden Meeren und so weiter..., das ist sehr gefährlich. Es ist sowieso gefährlich, dass es kitschig wird – ein Gedicht muss Sec sein.



Pedro Meiers Schreibatelier, Bibliothek und Literaturarchiv in Olten

Ich komme ja eigentlich aus der amerikanischen Lyrik, aus der so genannten Beat-Generation, und die hat damals mit all den Traditionen gebrochen, auch Alltagssituationen zum Gedicht erklärt. Ein Autofriedhof kann lyrisch sein, eine Autobahn kann lyrisch sein, ein Traktor wird zum Gedicht erklärt – nicht wie in der deutschen Romantik, wo man einfach gesagt hat, ein Mörke oder so, das Gedicht muss dem Wald, der Wiese und der Seele entsprechen. Mit dem hat man gebrochen, mit dieser Seeweise habe ich gebrochen. – Die amerikanische

Literatur hat mich geprägt – Namen wie Lawrence Ferlinghetti, Jack Kerouac, William S. Burroughs, Allen Ginsberg, William Carlos Williams waren wichtig für mich. Natürlich auch jede Menge andere Namen, das geht von Rafael Alberti, über Pablo Neruda, zu Fernando Pessoa, Dylan Thomas, Eugenio Montale, bis hin zu Vladimir Nabokov etc. etc.



Nun, dann zu deinem aktuellen Buch »Der Himmel über UTOPIA«, wie ist es entstanden?

»Der Himmel über UTOPIA« ist eigentlich eine Auswahl von vielleicht 4 bis 5 Jahren Gedichte.

Da kommt dann das Auswählen, ein Gedichtband sollte dann auch irgendwie eine Einheit haben – und wir haben dann uns entschieden für den Titel

»Der Himmel über UTOPIA«.

Ursprünglich habe ich »Karussell, Karussell« gehabt, mit dem Untertitel »Coney Island«. Das hat dann aber der Verlegerin nicht gefallen oder anderen Leuten nicht gefallen. Der Titel spielt auf die Gedichte an und der Leser erwartet quasi unter dem Titel von dem Buch dementsprechende Lyrik, ist aber eigentlich nur ein Sammelbegriff und toll ist, wenn man einen schönen Titel findet, der auch in sich selber lyrisch ist oder viele Felder aufmacht.

Nach welchen Kriterien hast du zu den Polaroids früherer New-York Reisen die Gedichte ausgewählt, und was war eigentlich zuerst, die Lyrik oder die Bilder?

Es sind eigentlich zwei verschiedene Disziplinen, man fotografiert und man schreibt. Klar, im Kopf läuft es ähnlich ab, ist aber in der Umsetzung ganz anders. Das eine ist Fotografieren, das heisst: man drückt auf den Knopf und die

Landschaft ist da. Das Gedicht muss man erarbeiten mit einzelnen Worten und dann versuchen das Gedicht zu gliedern mit Anfang und Ende, was alles in der Fotografie auf einen Schlag schon da ist.

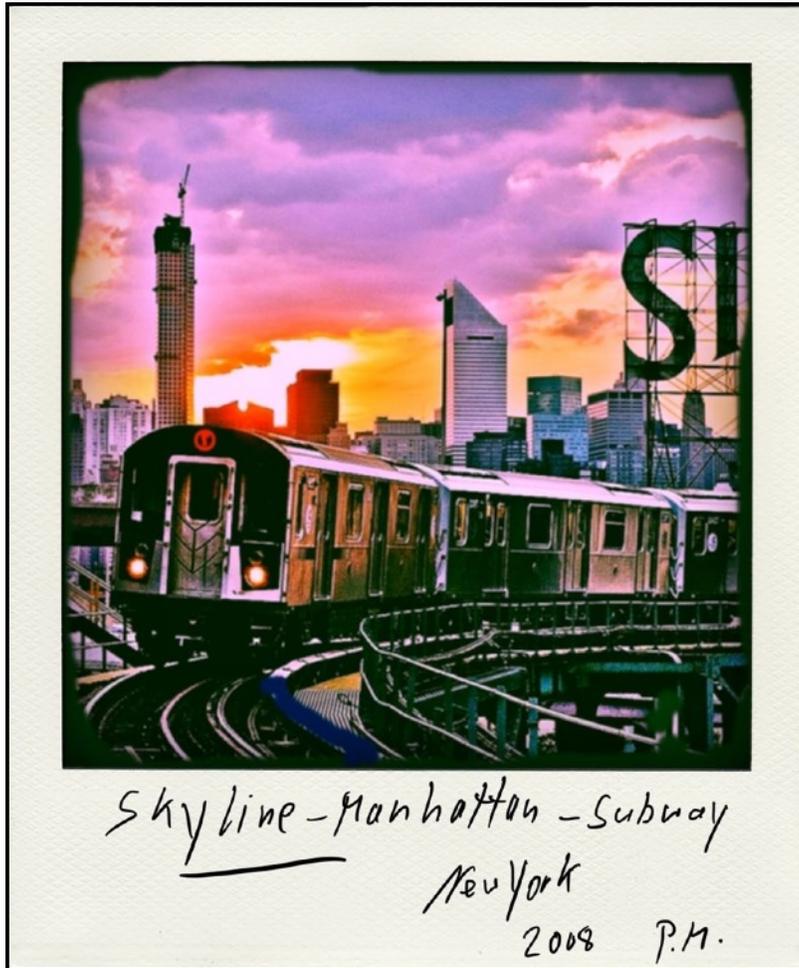
Bei der Fotografie ist einfach das Kriterium vom Auslesen: Ist jetzt dieser Ausschnitt, den ich da fotografiere, passt das zu mir, ist das das, was ich aussagen will. Die Fotografie ist quasi ein Ready Made.

Dann, die Gegenüberstellung: die meisten Gedichtbände haben keine Illustrationen. Illustrationen sind eigentlich heute verpönt in Büchern. In Romanen sieht man selten Bilder, das war früher nicht so. Die Bücher von Jules Verne waren immer bebildert, Gustav Doré hat viele Kupferstiche geliefert, für viele Romane, bis zu Victor Hugo. Früher hat man viel mehr illustriert, was mich dann irgendwie getröstet hat, weil ich wollte immer ein Buch mit Illustrationen machen, aber nicht illustrieren sondern paraphrasieren, das heisst einfach, das Gedicht mit einem Bild übersetzen, jetzt hier in diesem Buch sind es Polaroids.

Umberto Eco hat wieder angefangen ziemlich stark mit Bildern in seinen Büchern, auch gegen Widerstand, gegen die Verleger hat er sich durchgesetzt, dass in seine Bücher viele Bilder hineinkommen. – Übrigens auch W. G. Sebald fügte seinen Romanen »Die Ausgewanderten«, »Schwindel. Gefühle« und »Austerlitz« Fotos bei. Die Integration von Fotografien in seinen Romanen ist eines der



markantesten Merkmale von W. G. Sebalds Schreibstil und hat die Literaturlandschaft nachhaltig geprägt. Gleichberechtigtes Nebeneinander von Bild und Text. Diese Kombination von Text und Bild, die er als "Ikonotexte" bezeichnete, eröffnet neue Möglichkeiten der Erzählung und der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.



In meinem Fall ist das Bild eine Paraphrase, eine Erweiterung zum Gedicht. Das Polaroid von New York, reizt oder löst beim Betrachter Erinnerungen aus – oder Assoziationen, und das Gedicht dann sowieso, das Gedicht ist dann abstrakter, aber ich finde diese Gegenüberstellung, wie man so schön sagt in Anführungszeichen reizvoll oder überraschend. Es artet dann aus in ein sogenanntes Gesamtkunstwerk.

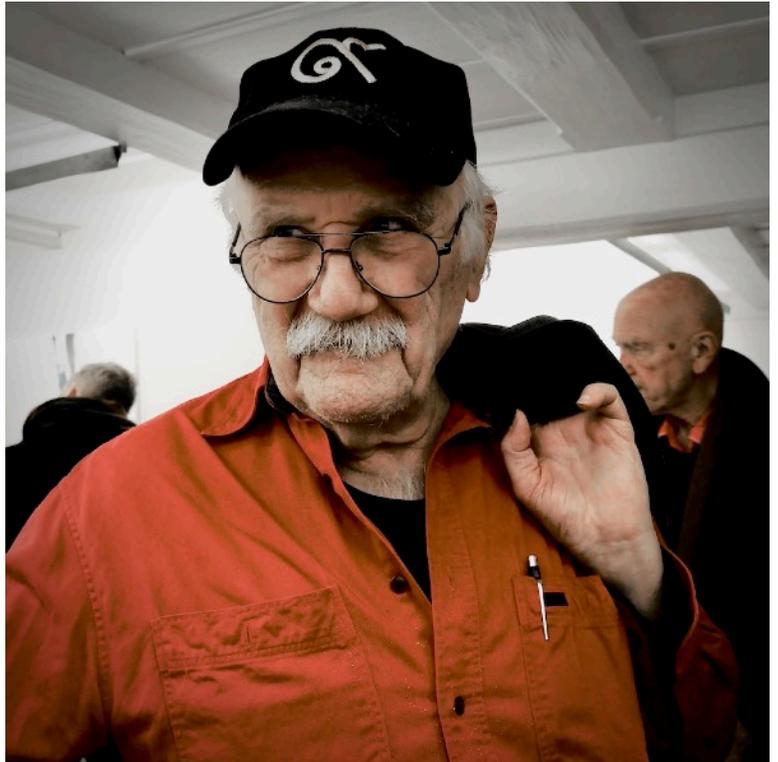
Nebenbei: würdest du gerne wieder einmal nach New York, nach Amerika reisen? Egal ob ja oder nein, sag mir deine Beweggründe.

Ja, Amerika ist natürlich eindeutig ein Heimwehland. UTOPIA liegt in Amerika, eindeutig und klar, trotz der brutalen Geschichte. Die Europäer gingen ja nach Amerika und haben alle Indianer tot geschlagen. Das ist natürlich schon eine schlimme Sache, aber Amerika ist: man muss aufbrechen und weit übers Meer fahren und kommt dann in einen unwahrscheinlich riesigen Kontinent mit

enormen Prärien und Steppen und Flüssen, und Amerika ist eigentlich quasi das einzige Land auf der Welt, wo wirklich noch die anarchische Freiheit herrscht.

Was denkst du: gibt es für die amerikanischen Bürger diesen amerikanischen Traum noch?

Ich nehme an, ja ich glaube schon, weil es gibt sehr viele Amerikaner, die wirklich dieses Riesenland und diese Molochs von Städten auch schätzen. Von New York über New Orleans, Los Angeles, das sind unwahrscheinlich tolle Städte, das ist einmalig auf der Welt.



Das alte Europa hier leidet zur Zeit unter massiven Krisen, derweil du in deiner Lyrik Katzen durchs Gras streifen lässt. Geht das so nebeneinander oder ist es sogar wichtig und richtig, dass die Katzen trotz dem ganzen Schlamassel weiterhin durchs lyrische Gras streifen?

Ja, das ist eine sehr schöne Frage, respektive die Antwort ist schon in deiner Frage drin: Selbstverständlich sind die alltäglichen Dinge, sogar im Krieg oder in Krisenzeiten, ist eben die Katze, die durchs Gras streift oder der Vogel, der auf einem Ast sitzt und pfeift oder die Amsel auf dem Hausdach, das sind ursprüngliche Bilder, die immer bleiben auch wenn wir jetzt sogenannte schlechte Zeiten haben.

Europa hat immer wieder schlechte Zeiten gehabt, die waren ja viel schlimmer früher. Wir haben den Ersten Weltkrieg gehabt, den Zweiten Weltkrieg gehabt, wir haben den Dreissigjährigen Krieg gehabt, den Hundertjährigen Krieg gehabt und die Kreuzzüge gehabt - also Europa war nie eine Idylle.



Autor und Multimedia Artist Pedro Meier im Kloster St. Urban

Mit welchen begleitenden Worten oder Notiz würdest du einem ukrainischen Soldaten oder auch einem russischen Soldaten dein Buch »Der Himmel über UTOPIA« an die Front schicken?

Ja, da ist mein Buch »Der Himmel über UTOPIA« schon ein bisschen zu gross, vom Format her. Soldaten lieben kleine Bücher wie die „Insel-Bücher“ oder die gelben „Reclam Bücher“, das weiss ich, das stimmt was ich sage. Die „Insel“ und „Reclam“ Bücher waren viel an der Front in Russland und auch schon im Ersten Weltkrieg in Frankreich und anderswo. Das Format vom „Insel“ Buch passt genau in die Manteltasche. Ich kenne einen Fall, da hat ein Soldat einen Rilke-Lyrik-Band in der Manteltasche gehabt, auf dem ganzen Russlandfeldzug, und Rilke hat

ihm das Leben gerettet, denn der Schuss, der kam, ist durch die Jacke durch und in dem Rilke-Band stecken geblieben, das hat ihm das Leben gerettet. Lyrik kann auch Leben retten.

Hast du speziell für dieses Buchprojekt Gedichte geschrieben, wenn ja, verrätst du welche es sind?

Nein, nein das mache ich nicht. Man schreibt Gedichte, bei mir ist es auf jeden Fall so, das ist auch sehr sogenannt divers oder divergent oder wie man sagt. Man lässt sich inspirieren von einer Landschaft oder von einer Stimmung oder von einem Buch oder von einer Erinnerung, und ob dann das zuletzt irgendwie zusammenpasst, ob die Gedichte sich irgendwie ergänzen gegenseitig, das weiss man beim Schreiben nicht.



Deshalb ist es wichtig, dass man viel schreibt, das ist wie beim Malen, man malt und malt, dann macht man vielleicht eine Ausstellung, und dann kann man Auslesen, und schön ist, wenn man viele Gedichte hat oder viele Bilder hat, dann kann man für den speziellen Raum, oder bei mir für das spezielle Buch mit den speziellen Titeln, kann man dann Gedichte auswählen und ich hätte natürlich noch sehr viele andere Gedichte, aber das ist jetzt einfach eine Auswahl, fast ein bisschen willkürlich, aber letzten Endes auch so in Ordnung.

Wohin führst du den Betrachter und Leser in deinem Gedichtband »Der Himmel über UTOPIA«?



Pedro Meiers Schreibatelier, Bibliothek und Literaturarchiv in Olten

Ja das ist neckisch gefragt oder das ist schon unterschwellig – bei mir in meinen Gedichten versuche ich natürlich die Leute nicht zu belehren oder Ratschläge zu geben, aber einfach so vielleicht Denkanstösse oder eben sie in andere Welten entführen, wie der Titel sagte »Der Himmel über UTOPIA«, das geht in die Richtung.

Die Leute sollen bei mir beim Lyrik- Lesen ein bisschen ins Märchenland eintauchen. Alice im Wunderland habe ich immer im Hinterkopf. Für mich laufen Gedichte Richtung Träume und Richtung Jugend, ohne die sogenannten Alltagsorgen. Gedichte sollten ja Reflektionen sein von, weiss ich was....

Du hast vorhin schon etwas von den Bildern, die den Gedichten gegenübergestellt sind erzählt und ich habe hier vielleicht eine anschliessende Frage: Sie sind nicht einfach Beiwerk, sie sind nicht einfach Animationen, was passiert genau wenn man Lyrik Bildern in einem Buch gegenüberstellt?

Das ist sehr schwer und das ist auch in der Geschichte des Buchdrucks so, das waren immer grosse Fragen. Wenn man Bilder hineinstellt, was stellt man hinein und wo im Text. Das geht dann, wie ich vorhin gesagt habe, das gibt dann das sogenannte Gesamtkunstwerk, wo der Leser nachher merkt, dass das eigentlich indirekte Absicht ist, das Gegenüberstellen, manchmal auch Zufall, vielleicht hat der Drucker beim Drucken oder der, der das Layout gemacht hat, ein Bild verwechselt, das habe ich gesehen, aber dann gedacht, ach Gott, das ist ja auch in Ordnung so, auch der Meister Zufall ist auch wichtig.



Pedro Meier in seinem Schreibatelier in Niederbipp alias Amrain

Nach dem Verschränken von Lyrik mit Bildern, was wäre ein nächster, möglicher, folgerichtiger Schritt? Wie könnte man das weiter entwickeln?

Was natürlich ganz schön wäre, ist aber im Buch schlecht zu verwirklichen, statt Bilder, jetzt hab ich Fotos genommen, Polaroids, man könnte auch Zeichnungen machen, speziell, also quasi Hieroglyphen oder weiss ich was, haiku-artige Zeichnungen, aber was mir noch vorschweben würde und was ich wirklich mal machen möchte oder machen will, ist ein Lyrik-Gedichtband mit Musik, mit Ton.

Das können dann auch sehr abstrakte Töne sein, also nicht melodisch, einfach nur Töne. Nur kann man Töne nicht drucken, das ist ein bisschen ein Problem. Das wäre dann eine CD oder wäre ein Film, das könnte man machen. Weil Lyrik heisst ja Lyra, das kommt aus dem Griechischen, was weiss ich, das heisst ja Musik. Früher hat man quasi die Lyrik immer mit Musik zusammen aufgeführt oder gelesen, nie alleine.



Pedro Meier - Farb & Rauch-Performance im Bözinger Wald, Biel

Du hast vorhin das Gesamtkunstwerk erwähnt und meine Frage ist jetzt: wo fügt sich nun dieses Buch in dein utopisches Gesamtkunstwerke ein? Weil du machst ja auch Performances, Installationen, du machst Skulpturen, du malst...

Ja, wir haben ja zusammen Rauchinstallationen gemacht in der Landschaft oder zum Beispiel über dem Fluss Reuss bei Bremgarten oder im Jura bei Biel Land Art oben in Jura-Bergwald und auf dem Attisholz-Areal bei Solothurn mehrfarbige Rauchinstallation mit Sound-Performance ... Wie gesagt, das Buch

läuft Richtung Gesamtkunstwerk, ist aber einfach ein Baustein in meinem sogenannten künstlerischen Schaffen. Für mich ist das Buch gelungen, darf aber nicht so stehen bleiben, denn das letzte Buch ist immer vor dem neuen Buch und das geht ja immer so weiter, hofft man.



Pedro Meier - Minotaurus-Installation
im Art Campus Attisholz, Solothurn

Ich habe hier ein Gedicht von

Paul, Klee: „Vielseitige Künste? ja,

sollste, darfst, vielseitige Künste sind gut, wenn sie nur nicht zu

Gesamtkunstwerken führen“ (1908) - was meinst du dazu?

Gut, gut, gut – ich weiss natürlich nicht genau, was er sich unter Gesamtkunstwerk vorgestellt hat. Das Gesamtkunstwerk – in der neueren Zeit – kam mit Richard Wagner auf. Die Oper, das Bild, das Bühnenbild, die Choreografie, der Gesang und dann die Musik, Orchester und Beleuchtung verschmelzen zu einer Einheit. Synthese aller Künste. Richard Wagner war der Mann, der eigentlich das Gesamtkunstwerk auch angestrebt hat, ob er es erreicht hat weiss ich nicht, aber das läuft in die Richtung. Und was jetzt Paul Klee damit gemeint hat, ist mir ein bisschen rätselhaft.

Was spricht für Gesamtkunstwerke, was dagegen, was fasziniert dich am utopischen Gesamtkunstwerk?

Das ist ziemlich einfach - wir alle haben immer unsere Sparten: der Tischler macht Tische und der Dachdecker deckt sein ganzes Leben lang nur Dächer und



Autor und Multimedia Artist Pedro Meier vor dem Kloster St.Urban

der Totengräber macht Gräber sein Leben lang oder der Roman-Schriftsteller schreibt Romane. Aber was mir vorschwebt ist, dass man eben spartenübergreifend, sich die Frechheit herausnimmt, Fotografie, Schreiben, Malen, – Reisen, ist für mich auch eine wichtige Kunstform, – und hat das auch einen Zusammenhang mit Träumen, mit Erinnern; das Gesamtkunstwerk, wie es sagt, nimmt mehrere Kunstsparten zusammen und versucht daraus ein neues Gebilde zu machen.

Nun zur letzten Frage, sie betrifft die Zukunft: was kommt als Nächstes? erzähle doch zum Schluss noch ein wenig von deinen Plänen, spiel ein wenig Zukunftsmusik.

Ja das haben wir ja schon bereits im »Der Himmel über UTOPIA«, das ist ja da bereits angelegt. Bei mir ist es ein bisschen blöd, weil in meinem Alter werden die Zukunftsmöglichkeiten rein real, physisch, immer kleiner oder schmaler. Ideen hat man natürlich immer mehr und jetzt bei mir ist es sogar so, – ich hab früher schon immer viele Ideen gehabt – aber je älter ich werde, wie mehr Ideen habe ich, also ich möchte eigentlich noch unwahrscheinlich viel machen. Und ja, es gibt nur die Hoffnung, dass man noch einiges machen kann, wo man aber genau weiss, dass nicht mehr alles realisierbar ist. Aber man ist froh, um jeden Satz oder wie gesagt, um jedes Gedicht oder jede Melodie, die man noch in die Welt setzen kann.



Autor und Multimedia Artist Pedro Meier in seinem Schreibatelier in der unteren Stube, in Niederbipp alias Amrain

***Service Public:** Autor & Multimedia Artist Pedro Meier Webseite*

Pedro Meier bei Wikipedia / Pedro Meier bei Echo Kollektiv / Pedro Meier beim Kulturmagazin Vitaltransformer

»Der Himmel über UTOPIA« Gedichte und Polaroids, Rezension bei Vitaltransformer, bei Kunstjournalistin Eva Burfeind

Pedro Meier »Das UTOPIA -Interview« und »Der Himmel über UTOPIA« eine Buch-Vorschau bei Youtube

Autor Pedro Meier und sein Buch »Der Himmel über UTOPIA« beim Caracol Verlag

Alle Bildbeiträge sind von Vitaltransformer ausser dem verwendeten Polaroid »Pedro Meier – New York Subway Skyline Manhattan 2008«. Dieses wurde mit der freundlichen Genehmigung des Autors verwendet.